

Xe. 1001^a

Andreas Harper
Abhandlung
über die
wahre Ursache und Heilung
des
Wahnfinns

aus dem Englischen überfetzt

von

G. W. Consbruch,
d. A. K. Doctor.

Marburg,
in der neuen akademischen Buchhandlung.

1792.

Andreas Harper

Abhandlung

über die

wahre Ursache und Heilung

der

Wahnsinns

aus dem Königl. Oberster

von

G. W. Condrach,

L. A. R. D. M.

Marburg

in der neuen akademischen Buchhandlung.

1777

Abhandlung
über die
wahre Ursache und Heilung
des

W a h n s i n n s

V o r r e d e.

*E*s ist zu bewundern, daß eine Krankheit, welche von Jahren zu Jahren mehrere Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu ihren Pflichten untüchtig macht, und in den Abgrund des Elends stürzt, nicht schon längst die Aufmerksamkeit berühmter Aerzte rege ge-

macht hat; und eben so sehr ist es zu bedauern, daß die Behandlung solcher wahnsinnigen Personen, welche die Aerzte verließen, leider nur zu oft in die Hände unerfahrer Quacksalber kömmt.

Zwar ist in dem Felde der Arzneykunst noch manches zu bearbeiten übrig; aber wer wünscht wohl nicht von ganzem Herzen, daß Aerzte, denen es nicht an Geschicklichkeit und Zeit fehlt, statt ihren Vorgängern nachzubezzen und fremdes Stückwerk zu samlen, oder auch einige wenige eigne Bemerkungen zu machen, mehreren Fleiß auf die Bearbeitung so vieler wichtigen Gegenstände wenden möchten, die ihre Aufmerksamkeit so sehr verdienen?

Bey jeder neuen Entdeckung und Untersuchung stößt man zuerst auf solche Dinge,
die

die am deutlichsten vor Augen liegen. So bald man den Krayslauf des Bluts entdeckt und bewiesen hatte, wurden alle Ursachen und Zufälle der Krankheiten großentheils daraus erklärt: aber auf den Einfluß des Nervensystems, dieser wichtigsten Quelle des thierischen Lebens, welches sich über den ganzen Körper verbreitet, nahm man zu wenig Rücksicht. Ich bin für meine Person gewiß überzeugt, daß die Arzneykunst und vorzüglich die Therapie nur in dem Maaße wahre Fortschritte macht, als unsre Kenntnisse der Gesetze der Nervenwirkung zunehmen.

Eine deutliche Auseinandersetzung der Natur des Wahnsinns, wobeyman, ob er gleich eine Krankheit von ganz eigner Art ist, auf alle die wichtigsten Gesetze des Körpers Rücksicht nehmen muß, erfordert eine von allen mysteriösen Grillen und fremden nicht zur Sache gehörigen

Din-

Dingen freye, deutliche, einfache und zureichende Darstellung.

Diesen Gesichtspunkt habe ich in dieser Abhandlung zu erreichen gesucht, und wenn die darinn vorkommenden Untersuchungen durch Thatfachen bestätigt werden, so wird das daraus fließende Resultat nicht nur in mancher andern Rücksicht Nutzen gewähren, sondern auch ganz natürlich auf die Erklärung folgender beyder wichtigen Fragen leiten:

Ist der Wahnsinn erblich oder nicht?

Und welches ist das eigentliche Wesen des Wahnsinns?

Es wird sich aus dieser Abhandlung hinreichend ergeben, wie abgeschmackt die gemeine Meynung sey, daß sich der Wahnsinn
fort-

7

forrerbe. Es ist zwar richtig, daß jeder Mensch schon von Natur für gewisse Eindrücke und Leidenschaften mehr Empfänglichkeit hat, als für andre, und wenn dann Zufall und Lebensart den angebohrnen Funken noch mehr anfachen, so kann freylich die Flamme des Wahnsinns auslodern; aber hier bleibt die Ursache doch immer nur zufällig, und ist auf keine Weise erblich.

Eine Untersuchung dieses Gegenstandes wird auch dazu dienen, die weiten Gränzen des Wahnsinns gehörig einzuschränken, und zu dessen richtigen Beurtheilung ein sicheres Merkmal zu verschaffen. Gemüthsverwirrungen, welche aus körperlichen Ursachen herühren, sind bloß relativisch und währen nur eine Zeitlang, und da sie bloß symptomatisch und nicht idiopathisch sind, so werden sie nach Heilung ihrer ersten Ursache auch wieder verschwin-

Schwinden. Aber alle solche Verrückungen, sie mögen nun melancholisch, hypochondrisch oder hitzig seyn, sind sowohl den Zufällen als der Dauer nach himmelweit von demjenigen wirklichen Wahnsinne verschieden, welchen ich hier betrachten will.

Wenn

Wenn man eine Krankheit erläutern, und deren Behandlung und sichere Heilart bestimmen will, so muß man vor allen Dingen suchen ihren wahren Sitz, ihre Gränzen und ihr eigentliches Wesen, oder mit andern Worten, ihre nächste Ursache festzusetzen.

Zuförderst werde ich diejenigen Ursachen genauer betrachten, welche man gewöhnlich für die zum Wahnsinn prädisponirenden hält, und diese werde ich dann mit andern vergleichen, die ihrer Natur und ihren Wirkungen nach mit eben dem Rechte als prädisponirende Ursachen gelten können. Alsdann werde ich zu bestimmen suchen, welche von beyden am wenigsten oder meisten wirklich den Wahnsinn veranlassen.

Zu-

Zuerst werde ich meine Untersuchungen auf die schon bekannten Gründe und Beweise bauen, um die nächste Ursache, das Wesen, und den Sitz des Wahnsinns auszufinden; darauf werde ich einige Worte über dessen Verhütung sagen, und endlich die Behandlungs- und Heilart dieser Krankheit festzusetzen suchen.

Die Schriftsteller kommen darinn überein, daß alle partielle und örtliche widernatürliche Erscheinungen im Gehirne entfernte Ursachen des Wahnsinns seyn können. Vorzüglich entdeckt man bey der Zergliederung wahnsinniger Personen eine widernatürliche Härte oder Weiche der rindichten und drüsigten Substanz des Gehirnes, Verknöcherungen der Halspulsadern (*Carotides*) Verhärtungen und steinigte Massen in der Zirbeldrüse, Ausdehnung und Fülle des Adergeflechtes (*plexus choroideus*) Wasser in den Hirnkammern, Geschwülste, Eyster, und widernatürliche Verwachsungen der Häute etc. Zu den gelegentlichen Ursachen gehören Erschütterungen, Brüche etc.

Die

Die bey Zergliederungen entdeckten Erscheinungen und daraus hergeleiteten Ursachen kommen mir, wenn ich offenherzig reden soll, sehr ungewiß und irrig vor. Wenn man das besondere der verschiedenen körperlichen Beschaffenheiten und die verschiedenen Züge der Gesichtsbildungen verschiedener Menschen betrachtet, so wird man sich nicht wundern, daß sich bey den Zergliederungen oft eine materielle Verschiedenheit in der Bildung und Gestalt verschiedener Gehirne findet. Bey den gesunden Menschen ist das Gehirn oft dem Gehirn kranker und wahnsinniger Personen ähnlich. Ueberdem ist in aller Rücksicht wahrscheinlich, daß die widernatürliche Beschaffenheit des Gehirns, welche man nach dem Tode entdeckt, mehr Folge als Ursache der Krankheit war.

Wenige oder wohl gar keine dieser widernatürlichen Beschaffenheiten sind von der Art, daß sie einen wahren Reitz aufs Gehirn verursachen könnten. Sie können blos durch einen Druck wirken, und ein Druck aufs Gehirn hält,

hält, wie jedem bekannt ist, den Einfluss der Nerven geister auf, betäubt die Empfindlichkeit oder Fassungskraft, und verursacht dadurch Betäubung, niemahls aber einen Grad von Reitz. Ein Reitz im Gehirne müßte vielmehr Hitze, Wallung, Schmerzen, Fieber und Wahwitz etc. hervorbringen. Ich habe nach Erschütterungen und Brüchen Dummheit und Gedankenlosigkeit entstehen sehen, und ich erinnere mich einer innern Geschwulst, welche nach einem Schläge auf den Kopf entstanden war, wobey sich gelegentliche und periodische Anfälle von Hirnwuth und Verrückung einstellten, und welche ohne Zweifel von den Verschlimmerungen herrührten, die eine Folge der Veränderungen des Körpers waren; aber in allen diesen Fällen entstand nichts, was einem Wahnsinne ähnlich gewesen wäre. Auch die Folgen der Verknöcherungen beweisen meine Meinung. Wenn man z. B. eine Erweiterung und Verknöcherung der Halspulsadern gefunden hat, wie kann man sich dann wohl einfal- len lassen zu behaupten, daß diese Erscheinungen Ursachen des Wahnsinns gewesen wären? denn
ist

ist es wohl glaublich, daß sich die Knochenmaterie ins Gehirn absetze? — und wenn dies der Fall nicht ist, so muß der Grund der Verknochernng der Halspulsader in ihrem ursprünglichen Gewebe liegen. Eben so bemerkt man bey der Kopfwassersucht, wenn das ganze Gehirn gleichsam mit Wasser überschwemmt ist, keine Zufälle von Wahnsinn, sondern blos Betäubung und eine todtengleiche Unempfindlichkeit.

So hat man auch eine Verletzung eines Krankheits Stofs oder einer Schärfe aufs Gehirn, die die Hirnzafern reitzen könnte, für eine zureichende Ursache des Wahnsinns gehalten. Hierher gehören gichtische Materie, Eyster, Queckfilberbereitungen und dergl. mehr. Ich für meine Person glaube aber nicht, daß man jemahls diese Krankheit aus einer solchen Verletzung hat entstehen sehen, jedoch kann ich auch nicht läugnen, daß ich mehrmals eine Verstandes Verrückung nach venerischen Zufällen bemerkt habe, die man denen Queckfilberbereitungen, die sich ins Gehirn abgefetzt

ha-

haben, und dasselbe reitzen solten, zuschrieb. Aber ich glaube sicher, dass die Zufälle des Wahnsinns unter solchen Umständen von der grossen Gemüthsunruhe, worinn sich solche Kranke befinden, herrührt, wozu dann noch vielleicht die Zurückhaltung des Saamens mit beyträgt.

Heftige Fieber, Rasereyen, Hundswuth, häufiger Rausch und Genuss beräubender Sachen, wie auch öftere Convulsionen sind meiner Meynung nach eben so gut im Stande Wahnsinn hervorzubringen, als die vorbe-schriebenen Ursachen. Und in der That die Wirkungen dieser Ursachen sind zur Hervor-bringung dieser Krankheit viel geschickter, als die gewöhnlich angenommenen, man mag dabey nun entweder auf ihren allgemeinen und mächtigen Reitz des ganzen Körpers, oder auf ihre örtliche Wirkung aufs Gehirn Rücksicht nehmen.

Der Reitz, welcher oft mit langen und heftigen Fiebern verbunden ist, und die dabey
sich

sich einfindende Raserey, die doch eigentlich nur eine Zeitlang währt, müßten hinreichend im Stande seyn, Wahnsinn hervorzubringen, wenn sich diese Wirkung von einem solchen örtlichen Reitze aufs Gehirn gedenken liesse. Zwar werden dadurch oft die Seelenkräfte geschwächt, nie aber habe ich gehört, daß Wahnsinn darauf erfolgt sey.

Der Reitz, welcher vom Bisse eines wüthenden Hundes erfolgt, ist gewiß im höchsten Grade heftig, und erstreckt sich selbst auf den Kopf, und dennoch haben die Zufälle der darauf erfolgenden Wuth keine wahre Verwandtschaft mit dem Wahnsinne. Der Schauer, die Convulsionen, Wasserscheu und die Begierde zu beißen haben nichts ähnliches mit dem Wahnsinne. Zwar sind die Seelenwirkungen verwirrt, aber dies läßt sich aus der allgemeinen Unordnung, entzündlichen Hitze und Fieberbewegung leicht erklären.

Betäubende Mittel, worunter der Mohnsaft das vorzüglichste ist, verursachen zwar Schlaf,

Schlaf, Betäubung, Raserey und den Todt,
aber soviel ich weiß, nie Wahnsinn.

Bey epileptischen Anfällen bemerkt man, obgleich das ganze Nervensystem in der gewaltsamsten Bewegung ist, nicht die mindeste Anlage zum Wahnsinne, denn, soviel mir bekannt ist, hat man nie gehört, daß eine mit Convulsionen behaftete Person auch mit dem Wahnsinne befallen war. Beym Wahnsinne und Convulsionen sind die Zufälle der Bewegung und Wallung gleich stark und unwiderstehlich. Nun muß aber eine dem Anscheine nach gleiche Bewegung oder Reitz auch dem Anschein nach gleiche Wirkungen hervorbringen, und daraus folgt, daß irgend ein verborgener Unterschied in der Beschaffenheit der Ursachen dieser beyden Wirkungen liegen müßte, der sich bloß auf Umstände, nicht aber auf Grade bezieht. Bey Convulsionen wird die Nervenkraft mit Gewalt in die Muskeln und Eingeweide getrieben, aber bey dem Wahnsinne ist nicht so. Daraus kann man sich nun erklären, daß die erregende Ursache des Wahnsinns

an-

andere beschaffen ist, und anders würkt, als die bey Convulsionen. Dieser Unterschied kann bloß darinn liegen, daß die Ursache der Convulsionen vor irgend einem örtlichen oder allgemeinem nicht im Gehirne befindlichen Reitze — gewisse Fälle ausgenommen — liegt, und daß der Reitz, der aus Gemüthsbewegungen entsteht, wenn er auch noch so heftig ist, selten die Nervenkraft mit einer solchen Gewalt in die Muskeln treibt, daß unwillkührliche Zusammenziehungen erfolgen. Denn wenn der Sitz des Reitzes im Sensorium commune liegt, so muß der Krampfanfall, wenn er gleich im Nervensysteme die größten Unruhen verursacht, doch zu gleicher Zeit den freyen Fortgang der Nervenkraft zurückhalten. Zum Beweise dieser Theorie dient die von mir unveränderlich gemachte Beobachtung, daß Personen mit schlaffen Fasern und weichen Muskeln niemahls wahnfinnig werden. Dies rührt, wie ich glaube, daher, weil die schlaffe Constitution dem Krampfe oder dem aus der Seele entstehenden Reitze leicht nachgiebt, und so die Seele befreyt. Schlaffe Fasern geben demnach eine

B

An-

Anlage zu Convulsionen, und verhüten den Wahnsinn.

Aus allen diesen Betrachtungen geht, meiner Meynung nach, deutlich genug hervor, daß kein allgemeiner, örtlicher, oder partieller Fehler, keine widernatürliche Erscheinung noch kränkliche Veränderung im Gehirne, die man durch die Sinne wahrnehmen kann, noch irgend eine reizende oder schwächende Ursache im Blutsysteme den Wahnsinn hervorbringen oder veranlassen könne, eben so wenig, als wenig Grane Brechweinstein ein Fieber veranlassen können.

Wäre irgend ein Reitz im Körper im Stande, Wahnsinn hervorzubringen, so müßten Reitze von der heftigsten Art, wie z. B. starke Fieber, häufige Convulsionen, übermäßiges Venuspiel, öfterer Rausch, fressende mineralische Gifte und scharfe Arzeneyen diese Wirkung oft hervorbringen. Aber dies läßt sich auf keinen Fall beweisen, und wenn man dergleichen wirklich behaupten wollte, so wage ich es
drei-

dreiste zu versichern, das es ungegründet und falsch sey. Jeder unmittelbare Reitz aufs Gehirn muß auf der andern Seite örtliche Schmerzen, beträchtliche Fieberbewegungen, Raseyren, Hitze, Zeichen von Fülle oder Stockung, schlaffüchtige Zufälle oder andre gewisse Zeichen von Reitz oder Druck vor dem Anfalle des Wahnsinns äußern. Ich glaube aber, das vor dem wahren Wahnsinne niemals dergleichen Zufälle bemerkt worden sind, woraus man auf einen Fehler des Gehirns oder Kopfes hätte schliessen können. Im sehr geringen Grade erscheinen sie wohl zuweilen neben dieser Krankheit; häufig aber sieht man sie in einem sehr heftigen Grade bey starken Kopfschmerzen, fieberhafter Hirnwuth bey Schlagflüssigen, schlaffüchtigen und Lähmungszufällen, und nach Schlägen und Gewaltthätigkeiten auf den Kopf, ohne das darauf der mindeste Zufall von Wahnsinn erfolgt.

Betrachtet man, wie kräftig das Sensorium commune durch die rindichte und graue Sub-

B 2

stanz

stanz des Gehirns beschützt, und wie weit es von der fortreibenden Gewalt des Bluts durch die zwischen liegenden Krümmungen, Windungen und Netze, die den drüsigten Theil des Gehirns bilden, und einen so ansehnlichen Raum zwischen den Mündungen der Blutgefäße und den Nervenansätzen einnehmen, entfernt ist, so läßt sich kaum begreifen, daß irgend ein Reitz oder eine andre Ursache auf die drüsigte Absonderung wirken, und Veränderungen darinnen verursachen, oder sonst einen wichtigen Einfluß auf die Nerven von aussenher, das ist, von den Arterienendungen haben könne. Wenn also wirklich eine Bewegung oder Unordnung im Sensorio communi entsteht, so muß dies von einer Ursache herrühren, die auf die Nerven wirkt, nachdem sie aus dem verlängerten Hirnmarke hervorgekommen sind; und dies ist meinen Beobachtungen zufolge wirklich der Fall bey dem Fieberdelirium, wobey die Wirkungen des Sensorium commune durch das zunehmende und schnelle Klopfen der großen Halspulsadern, welches auf die Nervenbewegungen

un-

unterhalb ihrem Ursprunge würket, verwirrt und in Unordnung gebracht werden.

Aus allen diesen Umständen erhellt, meiner Meynung nach, deutlich genug, daß der wahre Wahnsinn aus denen gewöhnlich angenommenen Ursachen nicht herrührt.

Unordentliche und kränkliche Veränderungen in den nervichten und in Mitleiden- schaft stehenden Theilen, z. B. Blähungen und Unreinigkeiten, die den Magen und Darmcanal ausdehnen, Fülle und Verstopfung der Muttergefäße und der Eingeweide des Unterleibes, vorzüglich der Leber und Milz, wodurch die naheliegenden Nerven und Gefäße gedrückt werden, und vielleicht eine Zurückhaltung des Saamens, oder vielmehr eine Stockung in den nervichten Bereitungsorganen desselben, diese Ursachen können vermöge eines widernatürlichen Widerstandes gegen die Bewegung der Nervenkraft auf das Sensorium commune unangemeßene Eindrücke machen — die man gewöhnlich mit dem unschicklichen

Na-

Namen *Täuschung* belegt — und hysterische, hypochondrische und melancholische Zufälle veranlassen, aber niemahls wahren Wahnsinn. Hier ist es vielleicht nöthig, mich über meinen Begriff von Wahnsinn näher zu erklären. Ich verstehe darunter *eine wahre unzweifelbafte Tollheit, die sich durch eine Verstandes Verrückung, eine Störung aller Seelenkräfte und ein unbezwingbares befriges Aufeinanderdrängen unzusammenhängender Ideen und ein unvernünftiges Betragen äussert.* Bloss eine solche Art von Tollheit verdient den Namen Wahnsinn. Als ich das Buch eines gewissen Schriftstellers durchsah, der neulich sehr weitläufig über diese Krankheit geschrieben hat, so fand ich mit Erstaunen, daß er den Wahnsinn in beynahe eben so viele Gattungen eingetheilt hat, als es Gegenstände in der Natur giebt, welche die Aufmerksamkeit der Seele auf sich ziehen können.

Melancholie und Hypochondrie ist von dem Wahnsinne wesentlich verschieden, und hat damit eben so wenig Aehnlichkeit, als ein
Durch-

Durchfall mit der Lungenschwindfucht. Es giebt zweyerley Arten des Wahnsinns. Die eine ist der *melancholische Wahnsinn*, der sich durch Düstlichkeit, Niedergeschlagenheit, Furchtsamkeit und Kleinmuth der Seele auszeichnet, und aus einer den Körper sehr schwächenden oder das Gemüth niederschlagenden Ursache entsteht. Die zweyte Art ist der *hypochondrische Wahnsinn*, der sich durch seltsame eigensinnige Grillen, eine verkehrte Einbildung und abgeschmackte lächerliche Ideen, z. B. dafs der Körper aus einem besondern fremden Stoffe gebildet wäre, zu erkennen giebt. Ein solcher Zustand entsteht von den oben beschriebenen unordentlichen und kränklichen Veränderungen der nervichten und in Mitleidenschaft stehenden Theile, wodurch die Bewegung der Nervenkraft gehindert, und ungewöhnliche außerordentliche Empfindungen im Sensorio communi hervorgebracht werden, so dafs die Seele gezwungen wird, ihre falschen Gefühle für wahre zu halten; und obgleich die Empfindungen selbst nicht täuschend, sondern wirklich sind, und die Seele in ihren Gefühle nicht

be-

betrogen wird, so irrt sie sich doch wenigstens in der Aehnlichkeit oder Vergleichung der Eindrücke.

Ich habe mehrmahls die Beobachtung gemacht, daß Körper mit schlaffen und zarten Fasern, wenn sie gleich höchst reizbar und zur Melancholie sehr geneigt waren, nie in Wahnsinn verfielen. Die Ursache davon ist, wie ich glaube, daß ein schlaffer Körper immer leicht eine schnelle periodische oder critische Ausführung zuläßt und einer Bewegung der Nerven mehr nachgiebt und sie also leichter befänftigt.

Auch bey Körpern mit sehr festen und schwieligten oder gedrungenen und gespannten Fasern habe ich diese Beobachtung oft bestätigt gefunden. Solche Körper sind zwar oft zur Hypochondrie, niemahls aber zum Wahnsinne geneigt. Der Grund davon scheint mir der zu seyn, daß ein so beschaffenes Nervensystem keine heftige und unordentliche Bewegungen zuläßt.

Auch

Auch ist allgemein bekannt, daß junge Leute nicht leicht in Wahnsinn verfallen, und daß diese Krankheit sich selten anders, als in einem reifern Alter einfindet. Dies ist schon ein starker Beweis, daß der Wahnsinn von einer unmittelbar auf die Seele wirkenden Unordnung herrühren müsse. Gleichfalls ist es merkwürdig, daß viel mehr Männer als Weiber an dieser Krankheit leiden. Dies erkläre ich mir daher, weil die Männer mehr Sorgen und Bekümmernisse, eine ausgedehntere Ideenverbindung, mehr Uebung des Gedächtnisses und Verstandes, als die Weiber, und diese dagegen noch einen schlaffern Körperbau haben. Folglich muß bey dem Wahnsinne vorzüglich auf die Gemüthsbeschaffenheit Rücksicht genommen werden.

Diesen vorausgesetzten Grundsätzen zufolge wird man zugeben, daß keine körperliche Eigenheiten, keine allgemeine oder örtliche kränkliche Veränderung, noch irgend eine physische Wirkung im Körper, insofern wir ihn bloß als Materie betrachten das Wesen des Wahnsinns ausmachen, oder ihn hervorbringen

gen

gen kann. Wie falsch und irrig muß demnach die Meynung derer feyn, welche eine enthalt-same Lebensart, viele Arbeit und Mangel an Schlaf für Ursachen des Wahnsinns ausgeben! — Diese Ursachen bringen allgemeine Schwäche und Neigung zur Melancholie hervor, unmöglich aber können sie den Wahnsinn veranlassen. Zwar weiß ich wohl, daß man die Melancholie oft für eine Ursache des Wahnsinns hält; aber ich bin auch überzeugt, daß der Wahnsinn am häufigsten ohne Zufälle von Melancholie ist, und wenn zuweilen solche Zufälle vor dem Wahnsinne vorhergehen, so war eine Mittelursache, die etwa auf das Gemüth wirkte oder die Spannung des Körpers verwehrt, gewiß die wahre Ursache der Krankheit.

Alle Zufälle des Wahnsinns haben anfänglich deutliche Zeichen von einem gespannten Nervensysteme sowohl, als von verwehrter Bewegung im Sensorio communi bey sich. Das rasende Geschrey, die wüthenden Gebärden, die schreckliche Muskelkraft, die lächerlichen und grillenhaften Sprünge der Einbildungskraft,

kraft, und der unbezwingliche Hang zur Wollust sind auffallende Beweise einer übermäßigen Thätigkeit des Nervensystems. Ueberdem widerspricht es ja auch allen vernünftigen und medizinischen Grundsätzen das eine verminderte Kraft eine vermehrte Bewegung hervorbringen sollte. Ich gebe zu, das ein erschlafter Zustand des Körpers schnellere Oscillationen oder Bewegungen in der Gefäß- oder Nervensubstanz zuläßt, als ein gespannter oder fester Zustand; aber dann ist auch eben so gewis, das die Kraft oder Wirkfamkeit der Bewegung verhältnismäßig schwächer seyn müßte. Gleichfalls will ich auch zugeben, das zuweilen Wahnsinn zurückbleibt, nachdem der Körper beträchtlich erschlaft und geschwächt worden; aber in solchen Fällen muß man auch bedenken, das die wahre Schwäche nicht immer so groß ist, wie sie scheint, und das in diesem Zeitpunkte die Krankheit schon fest und zur Gewohnheit geworden ist, so das der Anfall des Wahnsinns alle Nervenkraft gleichsam verschlingt.

Ich

Ich glaube nun hinlänglich dargethan zu haben, daß die Ursache des Wahnsinns von einer eigenthümlichen Veränderung der wahren Wirkung und Bewegung der Seele, ohne irgend einen Zusatz von körperlichem, sympathischem, mittelbarem oder unmittelbarem Reitze abhängt. Ferner wird man nun zugeben, daß kein auf den Körper angebrachter oder sonst auf ihn wirkender Reitz die Spannkraft der Seele oder die Nervenbewegung so sehr aus ihrem natürlichen Gleichgewichte bringen kann, daß daraus irgend etwas dem wahren Wahnsinne ähnliches entsteht. Zugleich habe ich auch zugegeben, daß körperliche Ursachen das Seelenvermögen auf mancherley Art verändern, und es aus seinem natürlichen Gleichgewichte setzen können; aber alle diese Veränderungen haben, wie ich bewiesen habe, mit dem Wahnsinne nichts ähnliches. Dieser Punkt bedarf also keiner weitern Erläuterung.

Ich wage demnach jetzt eine andre Erklärungsart, und halte dafür, daß *die nächste Ursache und das Wesen des Wahnsinns* in einer

ner positiven unmittelbaren Unordnung der innern Bewegungen und Wirkungen der Seele besteht, wodurch das natürliche Gleichgewicht gestöhrt wird. Ihr eigentlicher Sitz ist im Sensorio communi, aber ihre Ausdehnung erstreckt sich über alle die Theile, worauf die Nervenkraft Einfluss haben kann.

Um diesen Gegenstand besser zu erläutern, und meinen Begriff von der menschlichen Seele zu erklären, muß ich jetzt folgendes voraus schicken. Jeder Eindruck, jedes Bild oder jede Idee, die in der Seele gegenwärtig sind, haben besondere Zeichen, Eindrücke, oder Veränderungen; folglich müssen solche Ideen, die am nächsten mit einander verwandt oder sich am ähnlichsten sind, die ähnlichsten Zeichen oder Veränderungen im Sensorio communi haben; und im Gegentheil müssen die von einander am meisten verschiedenen Ideen die unähnlichsten Eindrücke machen. Hieraus läßt sich erklären, daß zwey sehr ähnliche oder gleiche Ideen zusammenschmelzen, und zwey sehr unterschiedene Ideen sich einander
aus-

auslöfchen oder verdunkeln müffen. Im erften Falle wird die urfprüngliche Idee vollkommen bleiben, im letztern wird entweder eine neue Idee entftehen, oder die letzte wird die ftärkfte bleiben. Jede Idee kann nach ihrer Erhebung oder Unterdrückung abgemeffen werden, und aus diefem Gefichtspunkte betrachtet hat jede Idee ihre ordnende oder mäffigende Nebenidee, welche jene auf den Mittelweg, oder zur Vereinigung mit einer andern führen kann. Die Erhebung und Unterdrückung der Ideen verhält fich, wie der mit denen Ideen verbundene Grad des Vergnügens oder des Schmerzes. Nun find aber die Erhebung und Unterdrückung der Ideen, oder Vergnügen und Schmerz die äußerften Stufen der Ideen: folglich erfordert jede angenehme Idee eine fehmerzhaftige oder unangenehme, und jede unangenehme eine angenehme, um einander in ein moralifches Gleichgewicht oder auf die Mitteltraffe zu bringen. Jedes diefer Extremen ift mit einem Grade von Reitz in der Seele verbunden, und das Mittel zwischen ihnen ift eigentlich Seelenruhe. Ich muß hier bemerken, dafs

das ich hier das Seelenvermögen im abstrack-
 testen Verstande nehme. In meiner *Gesundheits*
Oeconomie *) habe ich schon gewissermassen die
 entgegengesetzten Wirkungen, welche diese Ex-
 treme des Seelen Zustandes auf den Körper
 äussern, betrachtet. Ob ich nun gleich hier
 von scheinbar einfachen Ideen rede, so muß ich
 doch zugleich bemerken, daß es keine wirkli-
 che einfache Ideen gibt, ausgenommen die
 ersten Ideen in der Kindheit, und solche, die
 ursprünglich und für die Seele ganz neu sind.
 Was die Schnelligkeit der Ideen betrifft, so
 weiß ich nicht, nach welchem Maasstabe sie
 sich bestimmen ließe, und kann darüber weiter
 nichts sagen, als daß die Bilder meistens
 augenblicklich eine zusammenhängende Kette
 durchlaufen, und wenn sie sich dann in einem
 Punkte versammeln, so bilden sie eine ordent-
 liche vollkommene Vorstellung, oder mit andern
 Worten, einen Begriff. Je mehr Gegenstände
 sich

*) Eine frühere Schrift des Verfassers: *The*
oeconomie of health.

sich der Seele darbieten, desto größer ist das Feld der Ideen. Ob nun gleich eine solche Menge von Ideen Verwirrung verursachen müßte, so muß man auf der andern Seite bedenken, daß die gegenwärtige Idee die vergangene verdunkelt, und die stärkste eine schwächere verwischt. Daher begreife ich nicht, wie die Menge, Verschiedenheit oder Abwechselung der Ideen bloß durch sich ohne eine andre dazu kommende Ursache Wahnsinn hervorbringen könnte. Ist aber die Seele mit einem einzigen besondern Gegenstande, Neigung oder Idee, oder einem besondern Gange von einförmigen Ideen ganz ausschließlic und vorzüglich beschäftigt, so entsteht dadurch wegen der zu eingeschränkten und einförmigen Nervenbewegung ein zu tiefer Eindruck in der Seele. Durch die Fortdauer gewinnt nun dieser besondre Gegenstand, Neigung oder Idee, womit sich die Seele beschäftigt, immer mehr Festigkeit, und bleiben sie beständig, so verursachen sie allmählig eine dauerhafte habituelle Bewegung oder ein hervorstechendes Zeichen, vermehren die natürlichen und allgemeinen

Be-

Bewegungen, verdunkeln und unterbrechen die Wirkfamkeit und Vollkommenheit der gewöhnlichen und zufälligen Ideen oder Eindrücke, und bringen zuletzt jedes Bild oder jede Veränderung zu einer Vereinigung mit sich selbst, und so wird endlich die Ordnung und Harmonie der Seelenwirkung gestört, und Wahnsinn hervorgebracht, indem jene ausschließlichen Ideen alle übrigen Seelenbewegungen in einem einzigen Wirbel herumdrehen. Soll aber wirklicher Wahnsinn entstehen, so muß die Seelenbeschaffenheit oder Idee sich über die Grenzen des Gleichgewichts, welche vorhin bestimmt sind, erheben.

Unter den Leidenschaften und Gemüthsbewegungen dieser Art sind diejenigen die vorzüglichsten, die durch die stärksten Bewegungen oder Veränderungen der Seele z. B. Liebe, Ehrgeitz, Macht, Geitz, Stolz, Spiel, Nach-eiferung oder Ruhmsucht hervorgebracht werden. Was aber die entgegengesetzte Classe der Ideen betrifft, die unter den Grenzen des Gleichgewichts stehen, und welche mit den geringsten

C

Be.

Bewegungen und Eindrücken der Seele verbunden sind, so gehören dahin Furcht und beständiges Erwarten eines Uebels, Eifersucht, Betrübnis, Neid, Angst, religiöse Schwärmerey, Unzufriedenheit, Studiren und Schaam. Diese Gemüthsbeschaffenheiten oder Ideen können, wie schon gesagt ist, die Seelenkräfte in Unordnung bringen. Da aber sowohl wegen der Beschaffenheit dieser Ideen, als auch wegen des damit nothwendig verbundenen körperlichen Zustandes eine solche Unordnung im Sensorio communi unterhalb dem natürlichen Gleichgewichte würkt, so ist blos die Einbildung oder die oberflächliche Thätigkeit der Seele widernatürlich gestimmt, ehe die einfachen Begriffe sich zu reifen Ideen gesammelt haben; und wenn auch in diesem Falle selbst die Vernunft, zufolge des vorhin angeführten Zufalls, leiden sollte, so werden doch die Anfälle der Verwirrung kurz und selten erscheinen, weil der Zustand des Körpers und Nervensystems nicht hinreichend ist, sie zu unterstützen.

Da ich nun die nächste Ursache des Wahnsinns deutlich auseinander gesetzt habe, so fällt

es genug in die Augen, daß die vorbereiten-
den Ursachen nur solche seyn können, welche
unmittelbar die Veränderungen und Wirkun-
gen des Seelenvermögens betreffen. Ich habe
die vorzüglichsten unter diesen Veränderungen
oder Leidenschaften schon genannt, und ihre
Wirkungsart und Wirkung erklärt, und es
bleibt mir also jetzt noch übrig, die besondere
Beschaffenheit des Temperaments und der Kör-
perbeschaffenheit zu betrachten, die den Wahn-
sinn am leichtesten zuläßt. Eine zarte und
schlaffe Faser ist am ersten zu der vorhingegenannten
unterdrückenden Gattung von Ideen geneigt,
wobey die Empfindungs und Nervenveränderungen
zu schwach sind, um der anhaltenden Wirkung
eines Gegenstandes zu widerstehen. Eine sehr feste
gedrungene Faser dagegen ist für schwache geringe
Nervenbewegungen unempfindlich, verhindert die
Bildung reifer verfeinerter Ideen, und ist deshalb
zu feinen anhaltenden Veränderungen und zur
Unterdrückung der Bewegungen des Sensorium commune
unfähig. Aber eine Körperbeschaffenheit, welche
zwischen diesen beyden Extremen in der Mitte
steht,

steht, und wobey das Nervensystem einen ansehnlichen Grad von Empfindlichkeit und Reizbarkeit hat, eine solche Körperbeschaffenheit ist zu vollkommenen Begriffen und Veränderungen in der Seele geschickt, und bildet diejenige Gattung des Temperaments, welches zum Wahnsinn die meiste Anlage hat. Dies beweist nun deutlich, daß der Wahnsinn nur nach diesem Grunde und in einem solchen Umfange, und auf keine andre Art erblich seyn könne. Ich erinnere mich eines besondern Falles von einem Menschen, der, von seinen Jünglingsjahren an sein ganzes Leben unter den sonderbarsten Abwechselungen zubrachte. Sechs Wochen lang ohngefähr waren seine Lebensgeister so flüchtig, daß sein Zustand an Entzücken oder selbst an Tollheit gränzte, und eben so lange verfiel er dann in die tiefste Schwermuth und Niedergeschlagenheit, und erlitt alle Schrecken einer religiösen Verzweiflung. Hieraus erhellt, daß dieser letzte eigentlich der kränkliche Zustand war, auch läßt sich daraus schlieffen, daß während der Periode der Erhebung der Ton der Seelenkräfte zu hoch-

als
ge-

gespannt war, als das irgend eine andere besondere Idee hätte empör kommen oder die allgemeine Beschaffenheit verändern können. Dieser Fall von der Beschaffenheit und Neigung des Körpers zum Wahnsinne gehört gewiss zu den merkwürdigsten, und doch war er vom Wahnsinne ganz verschieden, da die Wirkungen der Vernunft nicht zerrütet waren.

Ehe ich diesen Gegenstand ganz verlasse, muß ich nothwendig noch bemerken, daß einige von der Classe der unterdrückenden Ideen durch gewisse Zufälle auch einen vorübergehenden Wahnsinn hervorbringen können, wenn der wirkende Gegenstand einen sehr tiefen Eindruck macht, und der Kranke eine starke und reizbare Körperbeschaffenheit hat. In diesem Falle würde der Wahnsinn durch die Nervenbewegungen, wenn sie sich über die Grenzen des Gleichgewichts erheben können, entstehen, und dann kann er so lange anhalten, bis die Wirkungen der Krankheit diese Bewegungen unterhalb die Grenzen des Gleichgewichts zurückgebracht haben, oder er kann auch wohl
in

in einen anhaltenden habituellen Wahnsinn ausarten, zutolge des vorhin festgesetzten Grundsatzes, daß nämlich unter solchen Umständen der Wahnsinn eine Art von habituellen Paroxysmus oder eine periodische Crisis mache. Eben so verhält sich mit der Entstehung der Melancholie aus einer erhebenden Idee, wenn der Kranke einen schwachen und schlaffen Körper hat.

Ob nun gleich ein fester Eindruck oder eine Kette von ähnlichen Eindrücken offenbar die einzige allgemeine Ursache des Wahnsinns ist, so will ich doch auch nicht läugnen, daß der Wahnsinn zuweilen von der plötzlichen Wirkung einer tiefen ausgedehnten Idee, oder von der schnellen Folge verschiedener heftiger Ideen oder Veränderungen, sie mögen zu den niederdrückenden oder erhebenden gehören, entstehen könne. Nur ein einziger Fall ist mir bekannt, wo eine Person durch eine fürchterliche Nachricht während der Nacht mit einer heftigen Wuth befallen wurde; jedoch muß ich auch sagen, daß die Seele dieser Person schon lange

vor-

vorher über diesem Gegenstande gebrütet hatte. Eben so ist es auch wahr, daß lange fortgesetzte Uebungen der Seele, wenn sie sich gleich über verschiedene und mannigfaltige Gegenstände erstrecken, und nicht etwa durch häufige Abspannung erleichtert werden, das Seelenvermögen in einem Zustande von zu lebhafter und heftiger Reitzung unterhalten; und dadurch ohne Zweifel einige Neigung zum Wahnsinn hervorbringen.

Bey jedem individuellen Falle von Wahnsinne fließt der Strom der Leidenschaften stets in einem besondern Canale fort, und die Seelenkräfte sind ganz vorzüglich auf einen alle andre verdunkelnden Hauptgegenstand gerichtet. Ich weiß es, daß man diesen von dem Wahnsinne ganz unzertrennlichen Umstand bloß als eine Wirkung einer besonderen Art von Wahnsinne hat ansehen wollen. Aber zuverlässig ist diese Meinung ungegründet; und deshalb beweist dieses eben angeführte Symptom sehr viel für meine Behauptung, und rechtfertigt das, was ich vorhin schon sagte, daß nämlich
der

der Wahnsinn immer aus einem befondern tief in der Seele eingepprägten Eindrücke entsteht.

Nach einer so weitläufigen Erörterung und Anführung so mancher wichtigen Gründe und Thatfachen, kann man schon aus denen daraus fließenden Resultaten schließen, daß die Verhütung des Wahnsinns, aus dem engsten Gesichtspunkte betrachtet, nur wenig Erläuterung erfordert.

Ich habe es deutlich bewiesen, daß der Wahnsinn eine Krankheit der Seele ist, die von keinem körperlichen Reitze abhängt; ferner habe ich dargethan, wie der Seelenzustand in dieser Krankheit beschaffen ist. Die Verhütung des Wahnsinns muß demnach hauptsächlich in der gehörigen Leitung und Anordnung der Leidenschaften und in einer zweckmäßigen Mäßigung der Lebensart bestehen. Alle tiefe anhaltende Seelenübungen, sie mögen auf Geschäfte oder Vergnügen, oder auf politische, Handlungs-geschäfte, religiöse Schwärmerey, anhaltendes tiefes Nachdenken, Spielsucht, oder

Zer-

Zerstreung sich beziehen, müssen vermieden werden. Wenn die Seelenkräfte durch eine leichte und vernünftige Abwechselung schicklicher Beschäftigungen belebt und ermuntert werden, so entsteht in der Seele eine harmonische Bewegung, wodurch ihre Spannkraft vermehrt wird. Ist aber der Gegenstand ihrer Beschäftigung gar zu lebhaft oder zu ernsthaft, so wird die Seele plötzlich zu stark gereizt, sie verabscheuet die Abspannung immer mehr und mehr, und verschlingt jede Idee mit Heftigkeit und Begierde. Hierauf sollte man zeitig genug merken, und das Gemüth von einem so verwirrenden unruhigen Zustande abzuhalten suchen, und nicht zugeben das irgend eine besondere Neigung darauf wirken oder zu lange haften dürfte. In meiner neuerlich herausgegebenen *Gesundheits Oeconomie* habe ich weitläufig gezeigt, wie die Leidenschaften müssen geleitet werden, auch habe ich darinn noch mehrere praktische Winke, diesen Gegenstand betreffend, gegeben, und ich muß also um Verzeihung bitten, das ich meine Leser bey dieser Gelegenheit auf jene Schrift verweise.

Ietzt

Jetzt will ich so kurz als möglich die *Behandlungs- und Curart* dieser Krankheit entwerfen, und werde der Deutlichkeit wegen diesen Gegenstand von zwey verschiedenen Seiten, nämlich von Seiten des Körpers und der Seele betrachten.

Der Einfluss der Seele auf den Körper kann bloß allgemeine eingeschränkte Wirkungen hervorbringen, die sich nur bis auf einen gewissen Grad erstrecken. Aber der Einfluss des Körpers auf die Seele kann auf tausenderley Art vermehrt, vermindert, modifizirt und verändert werden.

In der ersten Periode des wahren Wahnsinns haben wir drey positive und eine negative Anzeige in Rücksicht des Körpers: nämlich

Erstens muß der Thon des Nervensystems in eine solche Beschaffenheit gebracht werden, daß keine übermäßige Reitzbarkeit statt findet.

Zwey-

Zweytens müssen alle Ausführungs-, Absonderungs- und Krayslaufskanäle nach Verhältniß der Nervenbewegungen gehörig geöffnet werden.

Drittens muß die alzu grose Lebhaftigkeit der Eindrücke aufs Sensorium commune gemildert werden durch Bewürkung eines freyen Fortganges der Nervenkraft.

Die *negative Anzeige* besteht in der Vermeidung aller Ursachen, welche einen unmittelbaren Reitz ohne vorhergegangenen Antrieb verursachen.

Der ersten Anzeige begegnet man durch Blutlassen in gehörigen Zwischenzeiten und geringer Quantität, bis der Puls während des Paroxysmus in Verhältniß der Lebenskräfte und allgemeinen körperlichen Beschaffenheit nicht mehr so voll und häufig schlägt. Von dem Nutzen des Blutlassens im Anfange dieser Krankheit bin ich vollkommen überzeugt, und es giebt keine

Art

Art des Wahnsinns, wo es nicht anzuwenden wäre.

Was die zweyte Anzeige betrifft, so erreicht man sie durch gelinde, eröffnende Mittel, welche die Elastizität der Fibern schwächen, insofern dieselbe mit der vorigen Anzeige übereinkömmt, und als dadurch die etwa gegenwärtigen Verstopfungen des Unterleibs gehoben werden. Die eröffnenden Mittel müssen aber von der Classe dererjenigen genommen seyn, welche den Darmcanal am wenigsten schwächen. Dahin gehört vorzüglich Rhabarbar, und die daraus zusammengesetzten Mittel, welche man in den ruhigen Zwischenzeiten giebt, weil ihre Wirkung während des Anfalls gänzlich verlohren geht, oder dieselben auf eine andre Art wirken, im Körper zurückbleiben, und Reitz verursachen würden.

In Rückficht dieser Anzeige ist es auch nothwendig, eine beständige Ausdünstung zu unterhalten, und die Absonderung des Urins zu befördern. Die schweifestreibenden Mittel müssen

müssen von denenjenigen genommen seyn, welche spezifisch auf die Haut, und die reizbaren Harngefäße, ohne Hitze oder Wallung im Blute hervorzubringen, wirken. Hierher gehören der Brechweinstein, die Brechwurzel, der Campher, und die Meerzwiebelberei-
tungen.

In eben dieser Absicht kann man ein gelindes Zugpflaster auf die Herzgrube legen, besonders bey solchen Körpern, wo die Reizbarkeit nicht zu groß ist. Der Reitz der blasenziehenden Mittel wirkt kräftig auf die Haut und vermehrt die Ausdünstung. Und da eine freye und häufige Ausdünstung die übermäßige Nervenbewegung sehr mildert, so sieht man, daß dieses Mittel von großem Nutzen seyn kann, wenn nämlich der dadurch hervorgebrachte Reitz keinen Nachtheil hervorbringen kann.

Eben so müssen auch die urintreibenden Mittel von der Art seyn, daß sie spezifisch auf die Nieren wirken, ohne den Krayslauf des Bluts beträchtlich zu vermehren.

Dazu

Dazu schicken sich Salpeter, Salmiak und die Neutralfalze am besten; weil aber die Salztheilchen in dieser Gestalt zu leicht den Darmcanal schwächen könnten, so möchte ich dem *Spiritus aetheris nitrosi* (flüchtigen Salpetergeist) der *Tinctura caubaridis* (spanische Fliegen-tinctur) und dem *Vinum aloët. alcalinum* (mit Laugenfalz bereiteten Aloë Wein) vor allen übrigen Mitteln dieser Art den Vorzug geben.

Was die Absonderung und den Krayslauf betrifft, so muß man bemerken, daß in den Zwischenzeiten zwischen den Anfällen, vorzüglich wenn diese heftig gewesen, es sehr nöthig ist, die Thätigkeit des Krayslaufs in einem natürlichen Gleichgewichte zu erhalten, da dieselbe durch die Heftigkeit des Paroxysmus natürlicher Weise träge und geschwächt wird. Dadurch entsteht dann ein neuer Anfall auf eben die Art, als bey einem Wechselfieber ein Anfall durch den andern hervorgebracht wird. Aber beym Wahnsinne muß die Kraft des Krayslaufs auf eine ganz andre Art, als bey dem Wechselfieber unterstützt werden. Dies muß durch
fol.

solche Mittel geschehen, die nicht erhitzen noch zusammenziehen, und einen lebhaften krampfwidrigen, aber keinen betäubenden Reitz auf die Nerven machen. Hierzu schicken sich der Campher, asafoetida, Biebergeil und die flüchtigen Salze und Geister am besten. Folglich ist China und ähnliche Mittel, aus denen vorhin angeführten Gründen, äusserst ungeschicklich.

Die dritte Anzeige erreicht man durch Leibesübung, Luftveränderung, mässigen Genuß der Liebe, warmes Baden, Musik und Schlaf. Alle diese Dinge haben die Kraft, einen Reitz in der Seele zu entfernen, und folglich die Neigung zu den Anfällen des Wahnsinns zu heben oder zu schwächen.

Die Leibesübung muß nicht zu schwach seyn, und so lange anhalten, bis Ermattung und Hunger entsteht.

Die Luftveränderung ist sehr nothwendig, weil sie den Krayslauf, die Absonderungen und

vor-

vorzüglich die der Haut und Lungen befördert. Eine trockne und gemäßigte Luft ist vorzüglich nützlich, weil Kälte und Hitze gleich ungünstig sind.

Mäßiger Genuß der Liebe ist ganz vorzüglich im Stande das Gemüth zu beruhigen; und die Schicklichkeit dieses Mittels läßt sich aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachten.

Das warme Bad kann, da es gelinde erschlaft, zuweilen, vorzüglich bey trockner Haut und festen Fasern, genutzt werden.

Musik, vornämlich diejenige Art, welche der Kranke am meisten liebt, ist ein gutes Mittel, welches die Absonderungen befördert, die Bewegungen der Seele harmonisch macht, und die freye Bewegung der Nervenkraft unterstützt. Ist aber der Kranke ein außerordentlicher Liebhaber der Musik, so kann dies Mittel für ihn schädlich seyn, indem es mit dem widernatürlichen Gange seiner Ideen oder dem her-

hervorstechenden Seeleneindrücke zu sehr übereinstimmt.

Der Schlaf, dieser mächtige Befänftiger der Seele, ist ein sehr wünschenswerther Zustand, sowohl in Rücksicht seiner Dauer — denn je länger er anhält, desto ruhiger ist die Seele — als auch in Rücksicht seiner Wirkungen — denn wenn der unzufammenhängende Wirrwarr der Ideen befänftigt ist, so wird wahrscheinlich eine ruhigere ordentlichere Verbindung derselben erfolgen, auch gewinnt die Gesundheit des ganzen Körpers dabey. Ist der Schlaf ganz natürlich — und dies ist er, wenn er aus einer vorübergehenden Schwäche entsteht, oder durch die vorhin erwähnten Beruhigungsmittel hervorgebracht wird — so hat der Kranke davon die besten Folgen zu erwarten; wird er aber durch Opiate erzwungen, so ist er künstlich und nicht eine Wirkung der Schwäche, sondern eine Ursache einer vorübergehenden Schwäche, und in diesem Falle kann er nur auf eine kurze Zeit die Bewegungen des Sen-

foriums und der Nervenkraft aufhalten, indem er dieselben gleichsam mit Gewalt erstickt. Da aber die Nervenkraft nicht verringert oder erschöpft ist, so häuft sie sich während der Wirkung des Opiums im Gehirn immer mehr an, und die eigentliche Ursache des Wahnsinns wird nicht gehoben, sondern vielmehr angehäuft und vermehrt.

Erfahrung und Vernunft hat mich von der Wahrheit dieses Satzes vollkommen überzeugt, und ich muß deshalb den Gebrauch des Opiums bey dem Wahnsinne als sehr ungeschicklich und schädlich erklären, ob ich wohl weiß, daß man ihn bey dieser Krankheit sehr reichlich anwendet.

Was die negative Anzeige betrifft, nämlich die Vermeidung aller Reitze, so gehören dahin alle scharfe, eritzende und zusammenziehende Mittel, eine ungeschickliche Lebensordnung, und unnöthige Zwangsmittel.

Aus der Wahl der vorhin angegebenen Heilmittel geht schon von selbst hervor,
war-

warum alle eben genannte Dinge schädlich sind. Die Lebensordnung sollte, in Rücksicht der Diät antiphlogistisch, einfach und leicht seyn. Fleischspeisen müssen weniger als Pflanzenspeisen gegeben werden, und dabey sollten jene von der zartesten Gattung, und diese letztere so wenig blähend, als möglich seyn. Dieser Umstand ist allerdings wichtig. Alles was Unverdaulichkeit, Blähungen oder krampfhaften Reitz im Darmcanale verursachen kann, bringt gern durch die Nervenverbindungen Unordnungen im Gemüthe und Anfälle von Wahnsinn hervor. Aus diesen Gründen warnte ich mehrmahls gegen solche Mittel, welche den Darmcanal erschlaffen oder auf eine andre Art jene Wirkung hervorbringen können. Gemalzte Getränke dürfen in keiner Gestalt genossen werden. Will man allenfalls ein Getränk dieser Art bey der Mahlzeit haben, so mache man einen schwachen Punsch aus Rum mit ein wenig Säuren und Madera Wein. Portwein, Claret und die fäuerlichen und flüchtigen Weine sind aber äusserst unschicklich.

Die

Die Gewohnheit folche unglückliche Wahnsinnige in die Zellen von Bedlam oder in fürchterliche Kerker eines Privathauses einzusperrn ist warlich grausam und unvernünftig. Privat Interesse und häusliche Bequemlichkeit gewinnen zwar dabey, aber es ist doch gegen alle Pflichten der Menschlichkeit, und der Leidende verliert dadurch alle Vortheile und günstige Gelegenheiten, welche zu seiner Genesung beytragen könnten. Ich bin gewissh überzeugt, daß der Wahnsinn im Anfange sicher und schnell geheilt werden kann, und daß das Einsperrn die Krankheit immer vermehrt. Einsperrung ist eine Tortur wofür das Gemüth unter allen Umständen schaudert. Im ärgsten Fall, wo eine Art von Einschränkung durchaus nöthig ist, sollten die Hände des Kranken bloß gebunden, und er in ein unverfinstertes Zimmer gethan werden. Das Einsperrn ist jedem heilsamen Zwecke gerade zuwider und hindert alle heilsame Bemühungen der Natur. Wäre es möglich, denen brausenden Säften und ungestümen Ausschweifungen des anfangenden Wahnsinns freyen Lauf zu lassen,

lassen, so ist mirs sehr wahrscheinlich, daß die Seele ihre fantastische Täuschung auf dem Wege der verwirrten Ideen so lange verfolgen würde, bis ihre Kräfte erschöpft und die Körperbeschaffenheit verändert wäre. Alsdann würden die tumultuarischen Bewegungen von selbst aufhören, und die Vernunft ihre ruhige Heiterkeit und ihren natürlichen Einfluß wieder erlangen.

Was die Heilanzeigen in Rücksicht der Seele betrifft, so gehören dahin folgende:

Man müßte erstens versuchen die besondere Ursache, welche auf das Gemüth wirkt, zu entdecken und zu zerstreuen.

Zweytens, müßte man jeder vernünftigen oder auch seltsamen Idee nachgeben.

Drittens, müßte man jede zu starke und ermüdende Thätigkeit der Seele zu verhindern suchen, und endlich

Viertens, alle unangenehme Ideen und zu starken Eindrücke, sowohl angenehme, als un-

an-

angenehme soviel als möglich zu verhindern suchen, wenn die Seele eine zu grosse Neigung hat, dieselben zu unterhalten.

Bey der ersten Erscheinung des Wahnsinns läßt sich die besondre Ursache, welche auf die Seele würkt, leicht entdecken, und dieselbe ist meistens entweder ein Gegenstand der Gewohnheit oder des Verlangens. In beyden Fällen muß man das Gemüth entweder durch den Besiz dieses Gegenstandes, oder eines ihm sehr ähnlichen zu befriedigen suchen, oder man muß ihm entgegenwürken, indem man die Seele entweder allmählig, oder gewaltfamer Weise von ihrem fixen Gegenstande auf einen andern neuen entgegengesetzten führt.

Hat die Krankheit schon eine Zeitlang gewährt, so ist es nöthig, daß man jeder seltsamen oder vernünftigen Idee einigermaßen nachgiebt, wenn gleich anfänglich die hervorstechenden Ideen entweder völlig hätten befriedigt oder gänzlich unterdrückt werden müssen. Verfällt die Seele auf ein besondres Vergnügen
und

und Lieblingsbeschäftigung, oder auf neue Fantafien, so würde es sehr unschicklich seyn, dergleichen Sprünge zu unterdrücken, oder durch Zwangsmittel die Seele plözlich davon abzuhalten. Auf keinen Fall aber darf man doch zugeben, das das Gemüth lange an einer solchen Lieblingsbeschäftigung haftet.

In dem weiteren Fortgange der Krankheit bemerkt man immer eine besondre, oder eine Verbindung von mehreren Ideen, die vielleicht mit der ursprünglichen Ursache gar keine Aehnlichkeit haben, aber demohnerachtet die Bewegungen der Seele stürmisch machen, und durch die geringste Erinnerung leicht wieder empor kommen. Einer solchen Idee darf man gar nicht nachgeben; sie gleicht einem Geschwüre, welches man nicht berühren darf.

Jede thätige und ermüdende Uebung der Seele, sie mag von einem unwillkührlichen Antriebe des Gemüths, oder vorsätzlich entstehen, muß auf allen Fall vermieden werden. Sollte es durchaus nöthig seyn künstliche
Ueber-

Uebergänge zu machen, um einem durch übermäßige Thätigkeit entstehenden Reitze vorzubeugen, so muß man dabey so zu Werke gehen, daß keine Unruhe oder Unordnung in der Seele des Kranken entsteht.

Unangenehme Ideen müssen möglichst entfernt werden, weil dieselben immer mit einem krampfhaften Reitze verbunden sind, und auf eine solche Art leicht einen Anfall von Wahnsinn hervorbringen können. Unangenehme Ideen entstehen durch die Vorstellung unangenehmer Bilder und durch die Entfernung oder Trennung von Lieblings Ideen. Alle starken Eindrücke, sie mögen angenehm oder unangenehm seyn, müssen entfernt werden, wenn die Seele eine gar zu große Empfänglichkeit dafür hat. Flüchtige, allgemeine und unwichtige Ideen sind für die Seele eines Wahnsinnigen am aller angemessensten. Sie sind nur mit einem geringen Reitze verbunden, bringen nur eine allmähliche Bewegung hervor, folgen leicht auf einander, und besänftigen auf diese Art die Nervenbewegungen, und heitern das Ge-

Gemü
eine
genel
und
plötz
aber
die G
und
nen
falle
Einc
ode
una
die
zur
Da
ihr
de
ka
lu
ke
c

Gemüth auf. Aber starke Eindrücke haben eine entgegengesetzte Wirkung, sie mögen angenehm oder unangenehm seyn. Angenehme und starke Eindrücke erzeugen leichter einen plötzlichen Anfall, als unangenehme; dagegen aber haben sie auch den Vortheil, daß sie für die Gesundheit des Körpers zuträglicher sind, und wenn sie gehörig geleitet werden, so können sie selbst eine beruhigende Crisis ohne Anfälle hervorbringen. Ein starker angenehmer Eindruck sollte entweder allmählig verlöscht oder sogleich unterdrückt oder durch einen unangenehmen verändert werden; und auf eben die Art sollte man die angenehmen Eindrücke zur Veränderung der unangenehmen benutzen. Da aber die Kraft der Eindrücke bloß nach ihrer Wirkung, das heißt, nach den Zeichen der Seelenäußerungen abgemessen werden kann, so muß in dieser Hinsicht ihre Behandlung sich nach der Hitze oder der Empfindlichkeit der Seele, welche sie verursachen, richten.

Hat nun der Wahnsinn schon eine beträchtliche Zeit hindurch, ohne Besserung angehalten —

es

es mag daran nun die Behandlung, oder die Wirkung der Natur — welche in dieser Krankheit sowohl, als in andern zuweilen jede Bemühung übersteigt — Schuld seyn, so nimmt der Körper ab; die Anfälle werden entweder häufiger, oder die Vernunftlosigkeit wird immer stärker und gränzt an Albernheit und Schwäche, die Spannung der Fasern sinkt unter das natürliche Gleichgewicht, und wenn die Krankheit demohnerachtet noch stets zunimmt, so entsteht allmählig eine völlige Tollheit, und die Hofnung zur Wiederherstellung wird immer schwächer.

In dieser unglücklichen Periode, welche sich auf verschiedne Art nach der Größe der Ursache und der besondern Körperbeschaffenheit richtet, nimmt die Krankheit einen verschiedenen Charakter an, und muß in mancher Rücksicht nach Grundsätzen behandelt werden, welche wesentlich von denen verschieden sind, die im Anfange dieser schrecklichen Krankheit den Kranken erleichtern können.

*Folgende neue Bücher sind herausgekommen und
in allen Buchhandlungen zu haben.*

- Anleitung, allgemeine, Kranke zu examiniren,
zum Gebrauch angehender Aerzte, 8. 4 Ggr.
- Abhandlung zur Erläuterung einiger wichtigen
Stellen in der Wahlkapitulation Leopolds des 2ten,
über Art. 9. 8. 4 Ggr.
- Baldinger, E. G., materiae medicae, Pharmaciae
et Therapiae generalis Litteratura acad. 8. maj.
792. 1 Rthlr.
- Desselben Ruffisch physisch-medicinische Litte-
ratur, 1tes Stück, 8. 6 Ggr.
- Beschreibung des Lagers bey Bergen im Jahr 1790
vom 23. Sept. bis 17. Oct. bey Gelegenheit der
Kaiferwahl, unter dem Commando des Herrn
Landgrafen von Hessen-Cassel gehalten, in Form
eines Tagebuchs von B. W. Wiederhold, mit
Plans und Karten von H. O. Vollmar, gr. 4.
2 Rthlr.
- Betrachtungen, cosmopolitische, über Staatsein-
künfte, gr. 8. 16 Ggr.
- Collectio Dissertationum medicarum Marburgensium,
Fasc. II. Idus. 8. 16 Ggr.
- Danz, F. G., Grundriß der Zergliederungs-
kunde des ungebohrnen Kindes in den verschie-
denen Zeiten der Schwangerschaft, mit Anmer-
kungen, erstes Bändchen, 8.
- Euteneuer, I. D., der neue doppelte Buchhalter,
gr. 8. 789. 18 Ggr.
- Horatii Flacci Carminum, libri quinque, Anno-
tationibus illustr. I. Fr. Roos, 8. maj. 1 Rthlr.
4 Ggr.

Iung,

- Iung, Dr. I. H., die Grundlehren der Staatswirthschaft, ein Elementarbuch für Regentenfähne, und alle, die sich dem Dienst des Staats und der Gelehrsamkeit widmen wollen, gr. 8.
- System der Staatswirthschaft, 1ter Band, mit dem Bildnis des Hrn. Erbprinzen von Heffen-Cassel, gr. 8.
- Mönch, Dr. Conr., Materia medica, zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, 2te vermehrte und verbesserte Auflage, gr. 8. 1 Rthlr. 12 Ggr.
- Portraite einiger noch lebenden Damen an deutschen Höfen, 2 Theile, 8. 16 Ggr.
- Röchling, I. I., lateinische Chrestomathie, zum Unterricht und Vergnügen, neue rechtmäßige Aufl., 8. 12 Ggr.
- Steubing, H., Materialien zur Statistik und Geschichte der Oranien Nassauischen Lande, 1ter Band, enthält Topographie von Herborn, gr. 8. 1 Rthlr.
- Thilenius, M. G., Beschreibung des gemeinnützigen Fachinger Mineralwassers und seiner heilsamen Wirkungen, 8. 2 Ggr.
- Tiedemann, D. Geist der spekulativen Philosophie, 2ter Band, gr. 8. 1 Rthlr. 12 Ggr.
- Unterricht von zweckmäßiger Anlage landwirthschaftlicher Höfe und Vorwerke, m. Kupf. gr. 8.
- Versuche Schornsteine und Oefenkamine in jedem Verhältnisse nach Grundsätzen anzulegen und übelziehende zu verbessern, m. Kupf. 8. 6 Ggr.
- Vorbereitungslehren, chemische, des deutschen Ackerbaues, 8. 8 Ggr.
-

Wi 5803

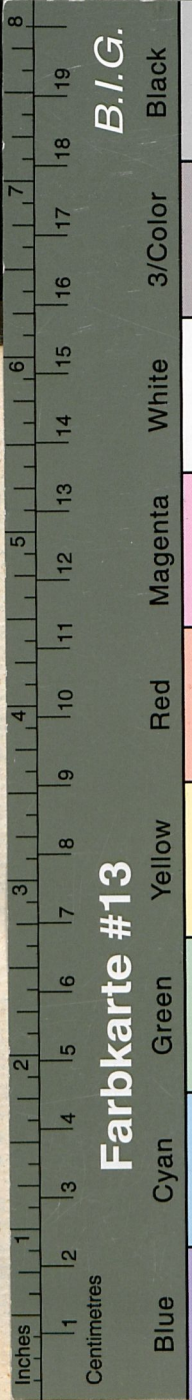
ULB Halle

3

002 054 876



W.C.



Farbkarte #13

B.I.G.

Andreas Harper
Abhandlung
über die
wahre Ursache und Heilung
des
Wahnfinns

aus dem Englischen übersetzt
von
G. W. Consbruch,
d. A. K. Doctor.

Marburg,
in der neuen akademischen Buchhandlung.
1792.

